
Lieblingsobjekte
/
die Bedeutung
persönlicher Dinge
Asylsuchender

Theoretische Bachelorarbeit
Dominique Blumer

Zürcher Hochschule der Künste
Departement Design, Vertiefung Style & Design
Frühlingssemester 2013

Ich danke:

Allen Asylsuchenden, die sich bereit erklärt haben, ihre Zeit und Geschichten mit mir zu teilen

/

dem Übersetzer Omid Kazemi

/

meinen Freunden Andrea Looser, Felix Burch und Gaudenz Looser für die Korrektur meiner Arbeit

&

den Asylheimleiter Nawzad Kareem und Stefan Ambühl für die Unterstützung

0.0

Inhaltsverzeichnis

1.	Einführung	
1.1	Was sind Lieblingsobjekte?	7
1.2	Die Bedeutung von Lieblingsobjekten	8
1.3	Warum Asylsuchende?	9
1.4	Hypothesen & Methodik	10
2.	Hauptteil	
2.1	Erhebung	13
2.2	Methoden Reflexion	24
3.	Schluss	
3.1	Validierung der Hypothesen	27
3.2	Fazit	30
4.	Anhang	
4.1	Zusätzliche Erkenntnisse	33
4.2	Literaturverzeichnis	34
4.3	Abbildungsverzeichnis	35

Einführung

1

1.1

Was sind Lieblingsobjekte?

In allen Kulturen und Gesellschaftsschichten werden Lieblingsobjekte aufbewahrt.¹ "Nomadische Völker beispielsweise führen Objekte mit sich, deren Bedeutung jenseits der unmittelbaren Nützlichkeit liegt. Das bescheidenste Objekt kann für den Besitzer ein Prüfstein seiner Identität sein."²

Liebingsobjekte sind "Herzstücke". Dinge, von denen man sich nicht trennen möchte. Das am meisten gehegte und geschätzte Objekt - der wichtigste Besitz. Schätze, die aus verschiedenen Gründen für eine gewisse Zeitspanne oder ein Leben lang von immenser Wichtigkeit für den Besitzer sind.

"Die Bedeutungen und Funktionen des persönlichen Objekts für das Individuum werden von dessen persönlicher Bedürfnislage und Geschichte beeinflusst (...)."³ Dabei spielt die Materialität, Funktionalität, Haptik, Ästhetik oder auch die kulturelle Bedeutung eine sekundäre Rolle - in manchen Fällen auch überhaupt keine. "Auch zeichnet nicht die Häufigkeit der Beschäftigung mit einem Ding dieses als persönliches Objekt aus, sondern erst seine subjektive Bedeutsamkeit."⁴ Diese kann durch eine längere Auseinandersetzung mit dem Lieblingsobjekt verschoben oder ergänzt werden. Was anfangs beispielsweise ausschliesslich ein religiöses Objekt war, wird durch die Jahre und die damit verbundenen Erlebnisse, Erinnerungen oder auch Personen "aufgeladen". Persönliche Objekte sind Gegenstände, "die das Individuum sich selbst zuordnet und auf die es sich emotional, kognitiv und praktisch mit besonderer affektiver Emphase bezieht."⁵ Zentral für die Bestimmung persönlicher Objekte ist also ihre emotionale Bedeutsamkeit oder, umgangssprachlich formuliert, wie sehr die Person das Ding liebt, an ihm hängt und es bei einem Verlust *missen* würde.⁶

Grundsätzlich eignet sich jedes Objekt als Lieblingsobjekt.

¹Helmers Eva: *Sammeln als ästhetisches Verhalten - Eine empirische Studie*, München, 2005, S. 1

²Eugene Halton: *Ich packe mein Wohnzimmer aus*. In: Urs Führer / Ingrid E. Josephs (Hg.): *Persönliche Objekte. Identität und Entwicklung*, Göttingen, 1999, S. 18.

³Tilman Habermas: *Geliebte Objekte. Symbole und Instrumente der Identitätsbildung*, Berlin, 1999, S. 421.

⁴Habermas, S. 494.

⁵Ebd.

⁶Ebd., S. 494 - 495.

1.2

Die Bedeutung von Lieblingsobjekten

"Die Beziehung zu den eigenen Besitztümern ist ein Thema das, je länger man sich damit befasst, desto mehr an Tiefe und Vielfältigkeit gewinnt (...). Das Verhältnis, das man zu Dingen pflegt, wirft zutiefst persönliche Fragen auf: Identität und Selbstbild, die soziale Zugehörigkeit, Lebensgestaltung und die eigene Geschichte."⁷

Liebingsobjekte können Verkörperung der eigenen Biographie, Erinnerungen, Beziehungen, Identitäten, Orte, Gruppen oder anderen Personen sein. Damit ist es nicht verwunderlich, dass sie beispielsweise als Gesprächspartner, Trostspender und Beschützer fungieren.

Somit involviert die Beziehung zu Lieblingsobjekten mindestens drei Elemente: Besitzer, Objekt und Faktor X. Faktor X steht dabei für die individuelle Funktion des Objektes für den Besitzer. Je mehr Funktionen ein Objekt bedient, desto bedeutsamer ist die Verbundenheit zum Objekt.⁸

⁷Annette Schäfer: *Wir sind, was wir haben. Die tiefere Bedeutung der Dinge für unser Leben*, München, 2012, S. 8.

⁸Ebd., S. 57.

1.3

Warum Asylsuchende?

Um das Feld derjenigen Personen einzugrenzen, die zu ihrem Lieblingsobjekt befragt werden sollen, beschränke ich mich in dieser Arbeit auf eine Gruppe, die sich von einem Grossteil ihres Besitzes lösen musste. Denn dieses Milieu setzte sich bereits bewusst oder intuitiv mit der Bedeutung von Objekten auseinander.

Nachdem ich die untenstehende theoretische Abhandlung gelesen hatte, war mir klar, dass das Feld der Asylsuchenden das wohl treffendste und spannendste für diese Untersuchung ist:

„Wiewohl nicht Teil des Körpers oder der Psyche einer Person, werden persönliche Objekte gerade in Verlust- oder Angriffssituationen doch als Teil der eigenen Person erlebt, die eines Teils ihrer selbst beraubt oder entwertet wird. Persönliche Dinge haben mithin einen merkwürdigen Zwischenstatus zwischen eigener Person und Aussenwelt.“⁹

„Symbolische Objekte eignen sich (...) als Hilfsmittel dafür, psychosoziale Übergänge zu bewältigen.“¹⁰ „In der Zeit des Wandels wirken Gegenstände wie Anker. Aufgrund ihrer konkreten, materiellen Natur geben sie dem Besitzer Halt und liefern ihm Referenzpunkte, die über Jahre und Jahrzehnte stabil bleiben.“¹¹ Es handelt sich um „kritische Lebensereignisse, also vor allem Übergänge und Trennungen, Übergänge in neue Lebensabschnitte, Übergänge in neue soziale und geographische Kontexte, die jeweils auch Trennungen von wichtigen Aspekten einer eigenen Identität bzw. dem alten Kontext beinhalten sowie Trennungen von signifikanten Anderen.“¹² Diese Ereignisse können zu einer Identitätskrise führen.

Es bestehen bereits Studien zur Beziehung zu Dingen von Obdachlosen oder Opfer von Naturkatastrophen, denen - ähnlich wie Asylsuchenden - nur ein paar wenige Besitztümer geblieben sind. Es wurde jedoch noch keine Studie zu dieser Thematik mit Asylsuchenden erhoben. Mit dieser Arbeit möchte ich das ändern.

⁹Habermas, S. 18.

¹⁰Ebd. S. 328.

¹¹Schäfer, S. 108.

¹²Habermas, S. 328.

1.4

Hypothesen & Methodik

Die Hypothesen entstanden aus zwei Hauptüberlegungen:

1. Reflexion über die Beziehung zu meinen eigenen Lieblingsobjekten.
2. Offene Überlegungen zu Gegenständen, die für Flüchtlinge wichtig sein könnten.

1. Die Lieblingsobjekte Asylsuchender haben immer einen Bezug zur ihrer Religion oder ihrer Familie/ihren Freunden.
2. Die Lieblingsobjekte stammen aus dem Heimatland.
3. Neben der psychischen ist auch eine physische Beziehung mit dem Objekt wichtig.
4. Das Lieblingsobjekt Asylsuchender ist klein und gut transportierbar.

Meine Daten möchte ich anhand persönlicher Einzelgespräche mit den Asylsuchenden vor Ort eruiieren. Durch den direkten Kontakt will ich die Menschen und die Atmosphäre einfangen. Um umfangreiche Antworten zu erhalten oder das Gespräch in Gang zu bringen ist es mir wichtig, interagieren zu können. Aus diesem Grund habe ich offene Fragen vorbereitet, die mir als Leitfaden für die Interviews dienen sollen. Die Intimität der Thematik setzt Vertrauen voraus, das man durch ein längeres Gespräch aufbauen kann. Deshalb entscheide ich mich für eine qualitative Forschungsmethode.

Jedem Interviewpartner werden folgende fünf Fragen gestellt:

Welches ist Ihr Lieblingsobjekt?

Von wem haben Sie das Objekt erhalten? Wo haben Sie es gefunden oder gekauft?

Wie lange ist das Lieblingsobjekt schon in Ihrem Besitz?

Welche Bedeutung hat das Objekt für Sie?

Sind mit dem Objekt "Rituale" verbunden?

Diese fünf Fragen möchte ich im Rahmen eines unstrukturierten Gesprächs stellen. Mittels dieser Methode erhalte ich Informationen, die wichtig sind für das Verständnis des Verhältnisses zum Lieblingsobjekt, die jedoch zunächst nicht mit dem Thema zusammenhängend erscheinen.

Bei der Validierung der Hypothese vergleiche ich meine Ergebnisse mit der Literatur. Die Theorie die ich verwende, stammen aus "Geliebte Objekte Symbole und Instrumente der Identitätsbildung" von Tilmann Habermas. Für dieses Werk habe ich mich nach einem grösseren Rechercheaufwand entschieden, weil es meiner Meinung nach das passendste Buch zu meiner Arbeit ist. Die Auswahl an verwendbarer Literatur ist leider relativ klein.

Hauptteil

2

2.1

Erhebung

Für die Erhebung meiner Arbeit besuchte ich die Asylzentren Rain in Ennenda (GL) und Mettlen in Appenzell (AI). Insgesamt befragte ich 15 Asylsuchende zu ihren Lieblingsobjekten.

Durchgangszentrum Rain (GL):

Satkunaraja Thinya, Sri Lanka, 23

Objekt: Fingerring

Von wem/wo erhalten : Vater / Sri Lanka

Wie lange schon im Besitz: Ein Jahr (seit ihrem letzten Geburtstag)

Wo wird das Objekt aufbewahrt: Sie trägt den Ring an ihrem Ringfinger und hat ihn noch nie abgelegt.

Ritual: Satkunaraja muss den Ring immer bei sich haben.

Definierte Bedeutung: Sie fühlt sich durch den Ring mit ihrer Familie verbunden. Er erinnert sie an ihren Geburtstag.

Bemerkung: Satkunaraja befragte ich ihm Klassenzimmer während des Deutschunterrichts, was dazu führte, dass das Interview wiederholt durch Klassenkameraden unterbrochen wurde und ein vertieftes Gespräch deshalb nicht möglich war.

Arzu Gökhan,* Türkei, 44

Objekt: Brosche

Von wem/wo erhalten: Sohn / Türkei

Wie lange schon im Besitz: Neun Monate

Wo wird das Objekt aufbewahrt: Arzu trägt die Brosche immer bei sich (z. B. in der Handtasche)

Ritual: Beim Skypen mit dem Sohn zeigt sie ihm die Brosche. Arzu trägt sie immer bei sich, spricht mit ihr, küsst und streichelt die Brosche.

Definierte Bedeutung: Durch die Brosche fühlt sich Arzu mit ihrem Sohn verbunden. Sie stellt für sie einen Liebesbeweis dar. Sie erinnert sie an ihre Kinder, gibt ihr Kraft und beschützt sie. Ausserdem bedeutet die Brosche einen stellvertretenden physischen Ersatz ihrer Kinder.

Bemerkung: Arzu ist von ihrem gewalttätigen Ex-Ehemann geflohen. Ihre drei Söhne liess sie in der Obhut ihrer Schwester. Bevor sie nach Ungarn geflohen ist, hat ihr Sohn ihr die Brosche als Talisman geschenkt. Während jedes Skype-Anrufs zeigt sie ihm ihre Brosche. "Es macht mich glücklich, zu sehen, wie sehr mein Sohn sich darüber freut, dass ich dieses Stück noch immer bei mir habe", so Arzu.

(*Name geändert)



Abb.1



Abb.2



Abb.3

Tenzin Dolkar, Tibet, 23

Objekt: Mala (Gebetskette)

Von wem/wo erhalten : Vater / Tibet

Wie lange schon im Besitz: Zwei Jahre

Wo wird das Objekt aufbewahrt: An einem Haken neben ihrem Bett

Ritual: Geht jeden Morgen spazieren und betet dabei mit Hilfe der Mala. Niemand darf die Kette anfassen.

Definierte Bedeutung: Die Mala erinnert sie an ihr Heimatland Tibet. Durch sie spürt sie die Verbindung zur ihrer Kultur. Sie fühlt sich aber auch durch sie mit ihrem Vater verbunden. Ausserdem wird die Mala zum Beten gebraucht. Für Tenzin besitzt sie beschützende und magische Kräfte.

Bemerkung: Tenzins Vater erhielt die Kette von einem Lama, daher ist sie für Tenzins Familie besonders wertvoll. Sie erzählte, dass die Gebetskette ihr durch die täglichen Spaziergänge Struktur gebe und dass sie zur Erhaltung ihrer Religion und Kultur beitrage. Die Kette betet sie mindestens 1x täglich. Da ihre Kette spezielle, beschützende Kräfte besitze und "rein" sei, dürfe niemand ausser Tenzin mit ihr in Berührung kommen. Das sei üblich für alle Buddhisten.

Kelsang Gyatso, Tibet, 31

Objekt: Anhänger, auf dem der Dalai Lama abgebildet ist

Von wem/wo erhalten : Vater (verstorben) / Tibet

Wie lange schon im Besitz: 20 Jahre

Wo wird das Objekt aufbewahrt: Zum Duschen legt er die Kette ab, ansonsten trägt er sie immer.

Ritual: Niemand ausser Kelsang selbst darf den Anhänger berühren, da er gesegnet und heilig ist.

Definierte Bedeutung: Kelsang glaubt, dass der Anhänger ihn beschützt. Er stellt ausserdem ein Glaubensbekenntnis dar und bringt Glück. Es ist für ihn eine Erinnerung an Tibet und an den Vater.

Bemerkung: Den Anhänger trägt er direkt auf der Haut, so fühlt er sich mit ihm und seiner Kultur verbunden. Bei der Grenzüberquerung nach Nepal musste er ihn ablegen und verstecken, da in Tibet Abbilder des Dalai Lama verboten sind.

Niazi Golbetir, Afghanistan, 19

Objekt: Foto

Von wem/wo erhalten: Mutter / Afghanistan

Wie lange schon im Besitz: verloren

Wo wird das Objekt aufbewahrt: -

Ritual: -

Definierte Bedeutung: Erinnerung an die Kindheit, Erinnerung an die Familie

Bemerkung: Das Foto auf dem Niazis Bruder und Onkel abgebildet sind, verlor er während der Flucht in Griechenland. In der Türkei wurde er von seinem Bruder getrennt. Aus seiner Sicht hat er mit dem Foto die letzte Chance, seinen Bruder, sein einziges lebendes Familienmitglied, jemals wieder zu finden, verloren.

Yared Abebe, Eritrea, 35

Objekt: Ehering

Von wem/wo erhalten: Frau / Eritrea

Wie lange schon im Besitz: Acht Jahre

Wo wird das Objekt aufbewahrt: Portemonnaie / Finger / Versteckt im Zimmer

Ritual: Einmal pro Woche putzt Yared den Ring, täglich nimmt er ihn hervor um nachzudenken.

Definierte Bedeutung: Der Ring erinnert ihn an seine Ehefrau und gemeinsame

Erlebnisse. Er hilft Yared beim Nachdenken.

Bemerkung: Yareds Frau wohnt mit ihren zwei gemeinsamen Söhnen im Jemen, seit fast einem Jahr leben sie geografisch getrennt voneinander. Auf seiner Flucht über den Sudan musste er aus Angst, ausgeraubt zu werden, den Ring verstecken. In der Schweiz trug er den Ring anfangs in seinem Portemonnaie mit sich, aber da er fürchtet, ihn zu verlieren, bewahrt er ihn jetzt an einem sicheren Platz in seinem Zimmer auf. "Es ist mein wichtigster Besitz, da mich der Ring täglich an meine Frau erinnert, die Liebe meines Lebens", so Yared.

Hussaini Raza, Afghanistan, 20

Objekt: Foto

Von wem/wo erhalten: Freundin (verstorben) / Afghanistan

Wie lange schon im Besitz: Fünf Jahre

Wo wird das Objekt aufbewahrt: Im Portemonnaie

Ritual: Niemand ausser ihm darf das Foto berühren und nur wenige dürfen es anschauen. Vor dem zu Bett gehen und nach dem Aufwachen betrachtet er das Foto. Er hat es immer bei sich.

Definierte Bedeutung: Er möchte seine verstorbene Freundin immer bei sich haben.

Bemerkung: Vor vier Jahren ist seine Freundin verstorben, noch immer muss er das Bild täglich anschauen. Seit er Afghanistan verlassen hat, betrachtet er es öfters als zuvor. Es ist neben einigen Kleidungsstücken sein einziger Besitz, den er aus seinem Heimatland bei sich hat. Kollegen, die während unseres Gesprächs das ansonsten leere Schulzimmer betraten, war es nicht erlaubt, das Bild anzusehen.

Dawa Lorin, Tibet, 37

Objekt: Gürtel (hauptsächlich die Gürtelschnalle)

Von wem/wo erhalten: Selbst gekauft und entworfen / Tibet

Wie lange schon im Besitz: Fünf Jahre

Wo wird das Objekt aufbewahrt: Auf dem Nachttisch.

Ritual: Dawa trägt den Gürtel mit wenigen Ausnahmen täglich.

Definierte Bedeutung: Der Gürtel erinnert ihn an die tibetischen Unruhen des 14. März 2008, spezifisch an die Demonstrationen in Lhasa, an denen er teilgenommen hat. Der Gürtel erinnert ihn aber auch an die Heimat, stellt für ihn ein Religionsbekenntnis dar und ist schliesslich ein Teil der Erinnerung an die Gründe, aus denen er geflüchtet ist.

Bemerkung: Auf der Vorderseite von Dawas Gürtelschnalle sind Symbole der tibetischen Flagge zu sehen. Er sagte, dass er die Gürtelschnalle während der Unruhen selbst entworfen habe. Die Rückseite ist mit dem Datum 14.03.2008 versehen. "Ich möchte nie vergessen was damals passierte" sagte er dazu.

Alami Azizgol, Afghanistan, 62

Objekt: Fotos

Von wem / wo erhalten: Ehemann (verstorben) / Afghanistan

Wie lange schon im Besitz: Über 15 Jahre

Wo wird das Objekt aufbewahrt: In Tüchern verpackt im Schrank

Ritual: Alami spricht täglich mehrmals (ca. fünf Mal) mit den Fotos

Definierte Bedeutung: Die Fotos erinnert sie an den verstorbenen Ehemann sowie an vergangene Zeiten. Ausserdem ist es für Alami ein imaginärer Dialogpartner.

Bemerkung: Auf allen vier Fotos, die Alami seit 15 Jahren mit sich trägt, ist ihr Ehemann abgebildet. Auf drei der Bilder ist er schon tot, aufgebahrt auf dem Leichenbett oder im Leichensack. Sie weint während sie von der Vergangenheit spricht und erzählt mir, dass sie ständig mit den Fotos sprechen müsse, mehrmals täglich. Sie schätzt etwa fünf Mal am Tag, genau wisse sie es nicht - einfach immer wenn sie sich hilflos fühle, alleine, oder sie ihn und ihre Kinder vermisse. Von den zwei Kindern trägt sie Fotos in ihrem Portemonnaie. Aber die, auf denen ihr Mann



Abb.4



Abb.5



Abb.6



Abb.7

zu sehen ist, seien ihr wichtigstes Gut. Wenn sie zu den Fotos spricht, fragt sie ihren Mann meist, warum er ohne sie gegangen sei. Manchmal bittet sie ihn auch um Rat.

Samuel Hailu, Eritrea, 22

Objekt: Tagebücher / Notizbücher

Von wem/wo erhalten: Eltern / Eritrea

Wie lange schon im Besitz: Ca. drei Jahre

Wo wird das Objekt aufbewahrt: In der Pultschublade in Eritrea

Ritual: Samuel führte über zwei Jahre regelmässig Tagebuch und machte sich Notizen.

Definierte Bedeutung: Die Bücher enthalten Samuels Erinnerungen an eine glücklichere, vergangene Zeit.

Bemerkung: Samuel schrieb in Eritrea konstant, er träumte davon Schriftsteller zu werden. Zum Schreiben inspirierte ihn das Leben. Seit er aus Eritrea fliehen musste, hat er mit dem Schreiben aufgehört. "Kein einziges Mal habe ich im letzten Jahr Geschichten geschrieben, über was auch? Das Leben bietet mir hier weder Energie noch Ideen", bedauert Samuel.

Asylzentrum Mettlen (AI):

Abdi Mursal, Somalia, 21

Objekt: Handy

Von wem/wo erhalten: Selbst erworben / Italien

Wie lange schon im Besitz: Ein Jahr

Wo wird das Objekt aufbewahrt: Abdi trägt es immer bei sich.

Ritual: -

Definierte Bedeutung: Das Handy schafft für ihn Verbindung.

Bemerkung: Solange das Telefon nicht klingelt, ist Abdi beruhigt. Nur Familienmitglieder und Freunde aus Somalia haben seine Nummer. Ein Anruf bedeutet Schlechtes: Klingelt das Telefon, ist jemandem etwas zugestossen. "Das Natel wird nur im Notfall gebraucht und nicht, um lockere Gespräche zu führen. Das ist zu teuer", erklärt Abdi. Das Telefon hat er in Italien gekauft. Dort habe er auf der Strasse gelebt und jemanden anderen darum bitten müssen, ihm eine SIM-Karte zu kaufen. Abdi ist über den Jemen nach Italien geflohen. Anfangs habe er noch eine kleine Tasche mit Kleidern und Fotos bei sich gehabt, die er aber dann auf der Reise verlor.

Thusikala Pushpakaran, Sri Lanka, 26

Objekt: Thaali (Heiratskette)

Von wem/wo erhalten: Ehemann / Schweiz

Wie lange schon im Besitz: Drei Jahre

Wo wird das Objekt aufbewahrt: Sie trägt die Kette immer um den Hals und legt sie nie ab.

Ritual: Thusikala trägt die Kette ununterbrochen. Sie würde sie erst ablegen, wenn ihr Mann sterben würde. So schreibt es das kulturelle/religiöse Ritual vor.

Definierte Bedeutung: Für Thusikala ist die Kette ein Zeichen ihrer Religion, des Hinduismus. Ausserdem stellt sie ein verbindendes Zeichen zwischen ihrem Mann und ihr dar und symbolisiert ihren ehelichen Status nach aussen. Ebenso steht sie für die kulturelle Zugehörigkeit.

Bemerkung: Schon über vier Jahre sind Thusikala und ihr Mann ein Paar. Die Hochzeit in Sri Lanka sei bereits geplant gewesen, doch die gemeinsame Flucht kam dazwischen. So hätten sie vor drei Jahren in der Schweiz, leider ohne Familie doch im Bekanntenkreis eine kleine, traditionell hinduistische Hochzeit gefeiert. Würde ihr Mann Suppaia sterben, so wäre es Brauch, die Kette abzulegen und sie später den Kindern zu vermachen.

Ismail Mahamad, Somalia, 23

Objekt: Militärabzeichen und Militärmütze

Von wem/wo erhalten: Vater (verstorben) / Somalia

Wie lange schon im Besitz: Drei Jahre

Wo wird das Objekt aufbewahrt: In Somalia zwischen den Kleidern die er zurück lassen musste.

Ritual: -

Definierte Bedeutung: Die Objekte erinnern Ismail an seinen Vater und besonders an die letzte Begegnung, die sie beide hatten.

Bemerkung: Aus Angst, an den Grenzen oder bei Kontrollen von Oppositionellen durch die Abzeichen und Mütze in Schwierigkeiten zu geraten, liess er die Dinge zurück. Es sei sein allerwichtigster Besitz, da die Objekte ihn an die letzte Begegnung mit seinem Vater erinnerten, die sich ereignete kurz bevor sein Vater erschossen wurde. Ismail beschreibt, dass er oft traurig sei, das Andenken an seinen Vater nicht bei ihm zu haben. Er konnte genau beschreiben, wie die Objekte aussahen, wie viele Sterne auf den Schulterstücken oder der Mütze aufgemacht sind. "Gerne möchte ich, sobald sich die politische Lage in Somalia beruhigt hat, zurückgehen, um diese Objekte zu holen", so Ismail.

Maia Kevkhishvili, Georgien, 43

Objekt: Bild des Papstes mit Bibeltexten (georgisch-orthodox)

Von wem/wo erhalten: Sohn / Georgien

Wie lange schon im Besitz: Drei Jahre

Wo wird das Objekt aufbewahrt: Im Kleiderschrank

Ritual: Maia betet mehrmals täglich das Bild an. Dazu baut sie eine altarähnliche Situation auf ihrem Nachttisch auf. Manchmal küsst und streichelt sie das Bild.

Definierte Bedeutung: Das Papstbild erfüllt für Maia einen religiösen Zweck. Es schenkt ihr Kraft, und erhält die Erinnerung an ihren Sohn. Ausserdem ist es für sie Partner eines inneren Dialogs.

Bemerkung: Bevor Maria anfängt zu beten, räumt sie ihren Nachttisch frei, putzt ihn und stellt eine Kerze, das Bild des Papstes sowie ein Bildnis der Maria auf. Möchte sie "aus vollem Herzen" beten, so zündet sie die Kerze an. "Meine Religion gibt mir Halt", so Maia. "Einmal bin in Appenzell in einen Gottesdienst gegangen. Ich fand es schön da, aber habe leider nichts verstanden." Sie betet lieber in ihrem Zimmer für sich, dann sei sie näher bei Gott. Sie sagt, beten gäbe ihr einen Sinn, besonders im Asylzentrum. Denn dort habe sie ja sonst nichts zu tun und die EuroNews wiederholen sich alle 20 Minuten.

Ermias Adonai, Eritrea, 32

Objekt: Foto

Von wem/wo erhalten: Ehefrau / Eritrea

Wie lange schon im Besitz: Zehn Jahre

Wo wird das Objekt aufbewahrt: Portemonnaie

Ritual: Stündlich schaut er das Foto an, küsst und streichelt es oder spricht mit ihm. Ermias muss das Foto immer bei sich tragen.

Definierte Bedeutung: Das Foto dient ihm als physische Vertretung seiner Frau. Es ist für ihn ein imaginärer "Gesprächspartner" sowie ein Glücksbringer.

Bemerkung: Ermias hätte eigentlich auch gerne Fotos seiner Kinder bei sich, doch hatte er die Befürchtung, sie auf der Flucht zu verlieren. In der Schweiz fühle er sich sicher. Deshalb habe er seine Frau bereits gebeten, ihm mehr Fotos zu schicken. Er schaut während des Deutschunterrichts, davor und auch danach, während unseres Gesprächs, sein Bild an. "Ich vermisse sie sehr, aber so kann ich sie wenigstens immer bei mir haben", sagt Ermias.

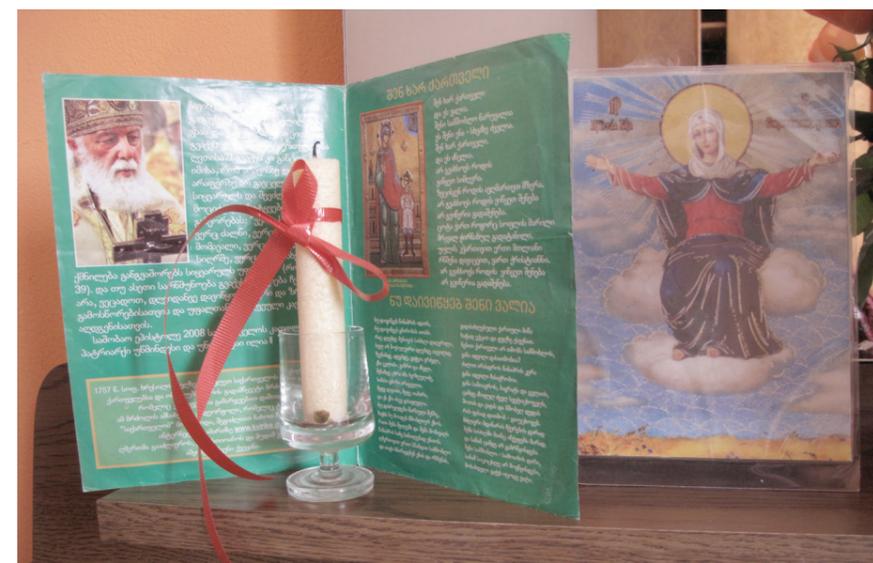


Abb.8



Abb.9

2.3

Methoden Reflexion

Die Entscheidung, Einzelgespräche zu führen, ist meiner Meinung nach nicht nur die richtige, sondern die einzige Möglichkeit, relevante Informationen über das Lieblingsobjekt von Asylsuchenden zu erhalten. Erst nach langen "Kennenlernphasen", die Vertrautheit erzeugten, waren die Gesprächspartner bereit, ausführliche Auskunft über ihr Objekt zu geben. Während den bis zu zweistündigen Gesprächen war es zwar möglich, einen gewissen Grad an Vertrauen zu schaffen. Denn: "persönliche Objekte gehören oft zur Privat- oder gar Intimsphäre."¹³

Da Lieblingsobjekte etwas sehr Intimes sind, machen ihre Besitzer "Mitteilungen über das Objekt bzw. vor allem über seine intimeren Bedeutungen selektiv und vorzugsweise gegenüber Vertrauten oder vertrauenswürdigen Personen. Sie riskieren eine potentielle Beschämung durch den Anderen, wenn sie ihm Intimes mitteilen. Solche Mitteilungen fallen leichter, wenn es sich bei dem Fragenden um eine vertraute Person handelt oder um eine völlig fremde, die im eigenen Leben keine Rolle spielt und von der nicht zu erwarten ist, dass sie sie je spielen wird oder dies auch nur könnte."¹⁴

Viele persönliche Objekte zeichnen sich dadurch aus, dass sie mit vielen Facetten der Erinnerung und Bedeutung belegt sind, was das Bewusstsein um ihre Bedeutungen erschwert.

Auf was ich zu wenig geachtet habe, war die Auswahl der Umgebung, in der das Gespräch stattfand. Nur in Räumen, in denen sich die Befragten wohl fühlten und Privatsphäre ohne Störungen durch Dritte garantiert war, fanden intime Gespräche statt. Öffentliche Räume sind ungeeignet, da das Gespräch immer wieder durch Dritte unterbrochen und gestört wird.

Der Begriff "Lieblingsobjekte" war vielen Befragten so nicht fassbar und führte zu vielen Missverständnissen. Bei einem nächsten Mal würde ich diesen Begriff von Anfang an genauer definieren.

Die Auswahl der männlichen Gesprächspartner hat nur zu Erfolg geführt, wenn man sie nicht in der Gruppe angesprochen hat. Eine Person aus einer Gruppe zu einem Einzelgespräch zu motivieren, war schier unmöglich.

¹³ Habermas, S. 445.

¹⁴ Ebd.

Schluss

3

3.1

Validierung der Hypothesen

1. Die Lieblingsobjekte Asylsuchender haben immer einen Bezug zur ihrer Religion oder ihrer Familie/ihren Freunden.

Diese Hypothese kann belegt werden. 14 Objekte weisen einen direkten Bezug zu mindestens einem, oftmals zu beiden der oben genannten Punkte auf. Selbst Samuels Tagebuch, welches weder einen emotionalen noch ideologischen Bezug zu Religion oder zu Familie/Freunden aufweist, kann durch genauere Analyse meine These stützen.

Bezug 1: Samuels Eltern haben ihm das Tagebuch geschenkt.

Bezug 2: Habermas beschreibt: "Das prototypische und in diesem Sinne einmalige Objekt ist das Tagebuch."¹⁵ Es dient zur Selbstreflexion sowie dazu "das Nachdenken über persönliche Themen zu externalisieren".¹⁶

So kann man durch diese Theorie annehmen, dass Samuel, der bis zur Verhaftung seines Vaters Tagebücher schrieb und kurz darauf die Flucht antrat, durch die geografische Veränderung (verlassen der vertrauten Heimat), sowie den sozialen Verlust (Familie/Freunde) keine "Energie" zur Selbstreflexion hat. Oder zumindest nicht mehr das Bedürfnis verspürt, diese zu dokumentieren

Die meisten Lieblingsobjekte waren Geschenke von einem Familienmitglied, Ehepartner oder Freunden. Ausnahmen sind Dawa Lorins Gürtelschnalle und Abdi Mursals Handy. Das führt in den meisten Fällen dazu, dass das Objekt für die Person oder die Beziehung steht.

Die Religion und die damit verbundenen Objekte scheinen von grosser Wichtigkeit zu sein. Nawzad Kareem, Leiter des Durchgangszentrums "Rain" in Ennenda, erzählte mir eine Anekdote, welche die Wichtigkeit religiöser Gegenstände für die Asylsuchenden aufzeigt: Als das gesamte Asylzentrum wegen Bettwanzen geräumt und gereinigt werden musste, seien die ersten Objekte, die zurückgefordert wurden, die Bibel und der Koran gewesen. Auch Habermas kam in seiner Studie zum Besitz von Medizinstudenten zum Schluss, dass religiöse Objekte zu den Wichtigsten gehörten.¹⁷ Den Grund dafür liefert er darauf folgend mit: Religiöse Objekte "weisen sich als stärkende und schützende Objekte sowie als Symbole der Gruppenzugehörigkeit aus".¹⁸

2. Die Lieblingsobjekte stammen aus dem Heimatland.

¹⁵ Habermas, S. 265-266.

¹⁶ Ebd., S. 265.

¹⁷ Ebd., S. 458.

¹⁸ Ebd., S. 459.

Die Hypothese 2 lässt sich bis auf zwei Objekte belegen. Grundsätzlich erschliessen lässt sich, dass die Asylsuchenden ihre Lieblingsobjekte seit längerem besitzen. Dies gilt auch in den Fällen der beiden Personen Thusikala Pushpakarans (Heiratskette) und Abdi Mursal (Handy), die angaben, das Ding nicht im Heimatland erhalten oder erstanden zu haben. Für sie gilt auch, dass sich bei jedem Objekt ein Heimatsbezug herleiten lässt. Dazu folgen hier kurze Ausführungen:

Abdi Mursals Handy kaufte er zwar nicht in Somalia, aber die einzige Funktion des Objektes besteht darin, Abdi mit dem Heimatland zu verbinden. Eine Theorie dazu: "Ausserdem können bei temporären Trennungen Gebrauchsgegenstände wichtig werden, die dem Aufrechterhalten des Kontakts durch die Überwindung geographischer Distanzen dienen, Kommunikationsmedien wie Telefon und Briefpost sowie Transportmittel (...)."¹⁹

Thusikala Pushpakarans Objekt war durch die Formulierung der Hypothese schwierig auszuwerten. Ihre Thadli (Heiratskette) stammt aus ihrem Heimatland Sri Lanka, doch hat Tushikala dieses Objekt erst in der Schweiz zu ihrer Hochzeit erhalten. Freunde ihres Mannes haben zur Hochzeit die Kette aus Sri Lanka geschickt. Eindeutig hat ihr Objekt - wie alle anderen auch - eine klare Konnotation mit ihrer Kultur, ihrer Heimat:

So dient sie dazu, ihr ein "Gefühl der Sicherheit zu vermitteln, indem sie die kulturelle Identität in einer zunächst fremden Umgebung stabilisiert. Zugleich erleichtert die Übernahme von Gegenständen der neuen Kultur die Aneignung ihrer Lebensweisen und einer neuen Identität".²⁰

"Sie können (...) eine Kontinuität zwischen alter und neuer Umgebung herstellen, indem sie auf die persönliche Geschichte verweisen, an signifikante Andere oder an die eigene Kultur erinnern (...) oder indem mit ihnen eine vertraute räumliche Anordnung im neuen Zimmer hergestellt wird." Schliesslich können sie "als Medien der Kommunikation mit der alten Umgebung dienen. (...) Persönliche Objekte können "Übergänge erleichtern, indem sie durch ihre Vertrautheit und ihre Erinnerungsfunktion eine überbrückende Funktion übernehmen bzw. indem sie das Anknüpfen an den neuen Kontext erleichtern".²¹

Je nach Auswertung/Betrachtung lässt sich also diese Hypothese zu 100% bestätigen.

3. Neben der psychischen ist auch eine physische Beziehung mit dem Objekt wichtig.

In zwölf Fällen gibt es eine physische Interaktion, in drei Fällen gibt es diese nicht. Bei diesen drei handelt es sich allerdings um Objekte, welche die Probanden verloren, oder in ihrem Heimatland zurückgelassen haben. In den zwölf Fällen, in denen eine physische Auseinandersetzung stattfindet, geschieht dies täglich. Meine direkte Beobachtung war, dass die Asylsuchenden mit äusserster Vorsicht, teilweise gar zärtlich mit ihren Objekten umgegangen sind.

Die Auseinandersetzung mit dem Objekt ist bei fast allen Befragten visuell erkennbar. Durch den physischen Umgang wird der Gegenstand individualisiert, persönlich gemacht. Die Abnutzung steht für die Zeit, die man in das Objekt "investiert" hat.

Auch Habermas' Untersuchung zu Lieblingsobjekten von Medizinstudenten hat gezeigt: "Persönliche Objekte werden oft angefasst und gelegentlich bis oft angesehen."²²

Die meisten Lieblingsstücke werden direkt am Körper getragen, angefasst, gestrei-

¹⁹ Habermas, S. 391.

²⁰ Ebd., S. 481.

²¹ Ebd., S. 482.

²² Ebd., S. 457.

chelt und oft geküsst. Mitunter durch diese regelmässige physische Auseinandersetzung wird das Objekt zu einem Teil des Besitzers, Habermas Theorie stützt diese Erkenntnis:

„Manche persönliche Objekte werden nicht an persönlichen Orten aufbewahrt, sondern im persönlichen Raum im engeren Sinne ständig bei sich getragen. Durch diese intime Nähe wird das persönliche Objekt quasi Teil der Person in dem Sinne, dass andere es mit ihr identifizieren und ebenso die Person sich mit ihm identifiziert. (...) Schliesslich ermöglicht das Bei-sich-Tragen persönlicher Objekte einen unmittelbar räumlichen, und das heisst die Nahsinne ansprechenden Kontakt. Besonders die ständige Berührung und feste Verbindung mit dem eigenen Körper lässt das Ding fast zu einem Teil des Körpers werden und stellt zugleich die räumliche Urform von Nähe her.“²³

William James, Begründer der amerikanischen Psychologie, beschreibt unter anderem, dass persönliche Gegenstände, die nah am Körper seien, zu einem Teil der Person werde²⁴ und weiter:

„Verliert ein Mensch ihm teure Gegenstände, empfindet er dies als ein ‚Schumpfen‘ seiner Person.“²⁵

Geht man also von der Annahme aus, dass das persönliche Objekt zum eigenen Körper zählt, so wird es in Anbetracht von Edward T. Halls Theorie zum „personal space“ auch verständlich, weshalb es für viele Asylsuchende wichtig ist, dass ohne Erlaubnis niemand das Lieblingsobjekt anfasst.

Hall vergleicht den personal space mit einer schützenden Hülle, „eine Art den Körper umgebende Sicherheitszone. Verletzungen des persönlichen Raums durch andere, die zu nah kommen, werden als unangenehm empfunden.“²⁶

4. Das Lieblingsobjekt Asylsuchender ist klein und gut transportierbar.

Die Hypothese 4 kann vollständig belegt werden. Alle Asylanten, auch die, welche angaben, ihr liebstes Objekt im Heimatland zurückgelassen zu haben, besitzen einen Lieblingsgegenstand, der nicht grösser ist als ein Buch. Diese Erkenntnis lässt sich in mehreren Punkten mit der Validierung der Hypothese 3 kombinieren. Flieht man mit einem Gegenstand, so muss dieser zwingend gut transportierbar sein. Es wäre jedoch möglich gewesen, dass die Befragten ein immobiles Objekt in ihrem Heimatland oder im Asylheim als liebstes bezeichnen. Ebenfalls ergab sich anhand der Hypothese 3, dass die meisten Lieblingsstücke direkt am Körper getragen werden.

Habermas dazu:

„Von *räumlichen Gegebenheiten* unterscheiden sich persönliche Objekte durch ihre Abgrenztheit und Mobilität, die es ermöglicht, sie bei sich zu tragen, so dass sie besonders körpernah und räumlich stabil mit der Person verbunden sind.“²⁷

Die geringe Grösse des Objektes setzt, für ein müheloses Wiederfinden, einen festgelegten Platz voraus. Die Asylsuchenden wussten alle ganz genau, wo sich ihr liebstes Stück gerade befindet. Tragen sie es nicht auf sich, bewahren sie es im Schrank, dem Nachttisch, dem Portemonnaie oder an einem Haken im Zimmer auf.

²³Habermas, S. 162-163.

²⁴Ebd., S. 36.

²⁵Ebd.

²⁶Ebd., S. 113.

²⁷Ebd., S. 508.

3.2

Fazit

Alle Befragten haben ein Lieblingsobjekt, ob nun physisch oder in ihrer Erinnerung.

Alle Lieblingsobjekte sind Artefakte.

Keiner der Befragten hat je über die Ästhetik, das Material oder den finanziellen Wert seines persönlichen Objektes gesprochen. Die physische Beschaffenheit spielt keine bewusste Rolle.

Die Lieblingsdinge lassen sich kategorisch grob in zwei Objektgruppen teilen: Accessoires / Schmuck (dazu zähle ich auch das Militärabzeichen und die Gebetskette) oder Bilder / Bücher die Einzige Ausnahme: Abdi Mursal's Handy (Ebenfalls einziges Objekt, dass sich, auf die Funktion reduzieren lässt).

Die meisten Befragten haben erzählt, dass sie nicht wissen, was sie mit der Zeit in den Asylzentren anzufangen sollen. Sie sehnen sich nach Arbeit, einer Aufgabe, einem „normalen“ Leben. Ich bin überzeugt, dass jene Objekte, die mit Ritualen und einem grösseren Zeitaufwand verbunden sind - wie zum Beispiel das Papstbild von Maia Kevkhisvili, zu welchem sie mehrmals täglich beten „muss“ - den Asylsuchenden zu einer klaren Alltagsstruktur verhelfen und sich diese positiv auf ihr Wohlbefinden Asylanten auswirkt.

Die Lieblingsobjekte übernehmen die Identität der eigenen Person, stehen stellvertretend für eine andere Person, oder ein bedeutendes Ereignis. Jene, die für eine andere Person stehen, dienen als physischer Ersatz. Deshalb verwundert es auch nicht, dass man mit dem Objekt spricht, es streichelt, nicht herumreicht oder es versteckt.

Viele der Objekte gelten als Glücksbringer, Talismane, haben für ihren Besitzer magische Kräfte oder eine Schutzfunktion.

Das Durchschnittsalter der Befragten liegt bei 30 Jahren. Es kann sein, dass das Alter die Erhebung bezüglich Mobilität der Lieblingsobjekte beeinflusst. Die Mehrheit der Befragten ist Anfang 20 und hatte vor der Flucht keinen eigenen Haushalt. Ich schliesse daraus, dass sie auch in ihrem Heimatland nicht viele grössere, immobile Gegenstände besaßen, wie Möbel etc.

Anhang

4

4.1

Zusätzliche Erkenntnisse

Über die Lieblingsobjekte zu berichten ist vielen Asylsuchenden einfacher gefallen, als sie mir schliesslich zu zeigen. Von allen Gegenständen brauchte das Zeigen von Fotos am meisten Überwindung. Fotos geben visuell viel schneller etwas Persönliches preis als abstrakte Dinge. Andere Objekte lassen mehr Raum für Privates, man kann besser steuern, wie viel man dem Betrachter anvertrauen möchte.

Besonders offen, gerne und ausführlich haben die Asylbewerber über ihre Familien gesprochen. Innerhalb des Gesprächs wurde der Zugang zu anderen Themen wie Flucht, Heimat, Ängste, Verluste, Gewalt, Wünsche, Zukunftspläne, Unsicherheiten, Zeit und Geduld erst durch das Erzählen über das Lieblingsobjekt eröffnet. Ein weiteres Indiz dafür, dass sich die eigene Biographie im Objekt widerspiegelt.

Die Asylbewerber mussten ihre Pässe und Unterlagen in Bern abgeben, was bei vielen zu Verunsicherung führte. So wurde mir mehrmals erzählt, dass man nichts mehr besitze, da man ihnen in Bern alles weggenommen hätte. Das Warten auf die Papiere führt bei vielen Asylbewerbern zu einer Identitätskrise. Lieblingsobjekte können in dieser Zeit besonders identitätsstiftend sein als Symbole für das bisherige Leben, ein Stück Heimat in der Fremde, etwas Vertrautes.

Keines der Gespräche konnte losgelöst von Emotionen durchgeführt werden. Es wurde geschwärmt, geweint, Aggressionen wurden freigesetzt, aber auch Aufschlüsse über die Kultur, die Politik und das Land vermittelt. Rituale wurden mir genauestens beschrieben und Traditionen erklärt. Frauen erzählten von ihren Rechten und ihrer Stellung im Heimatland. So habe ich beispielsweise erfahren, dass Afghansche Frauen nach dem Tod ihres Mannes nicht wieder heiraten dürfen, es sei denn der Bruder ihres verstorbenen Mannes hält um ihre Hand an (würde man gegen diese Regel verstossen, so stünde das eigene Leben auf dem Spiel). Mir wurden Gebetsteppiche, Zeichnungen und selbst gebastelte Sachen gezeigt und ich musste ein Kopftuch sowie einen Tschador anziehen während ich mit Alami über Kleidermoden und Frisuren gesprochen habe. Während den Interviews in den Zimmern der Asylsuchenden wurden mir ausnahmslos jedes Mal Essen und Trinken angeboten. Es wurde darauf bestanden, dass ich diese Angebote auch annahm.

4.2

Literaturverzeichnis

Bücher:

Fuhrer Urs, Josephs Ingrid E. (1999): Persönliche Objekte, Identität und Entwicklung. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht

Habermas Tilmann (1999): Geliebte Objekte Symbole und Instrumente der Identitätsbildung. Frankfurt/Main: Suhrkamp (erste Auflage)

Schäfer Annette (2012): Wir sind, was wir haben: Die tiefere Bedeutung der Dinge für unser Leben. München: Deutsche Verlags-Anstalt

Examensarbeit:

Helmers Eva (2005): Sammeln als ästhetisches Verhalten - Eine empirische Studie. München: GRIN Verlag

Ebenfalls gelesen:

Baudrillard Jean (1968): Das System der Dinge. Über unser Verhältnis zu den alltäglichen Gegenständen. Frankfurt am Main/New York: Campus

Bosch Aida (2010): Konsum und Exklusion - Eine Kulturosoziologie der Dinge. Bielefeld: transcript Verlag

Gosling Sam (2008): Snoop. What Your Stuff Says About You. New York: Basic Books

Jacobson Edith (1998): Das Selbst und die Welt der Objekte. Berlin: suhrkamp taschenbuch wissenschaft (sechste Auflage)

Shapton Leanne (2010): Bedeutende Objekte und persönliche Besitzstücke aus der Sammlung von Leonore Doolan und Harold Morris, darunter Bücher, Mode, Schmuck. Berlin: Berlin Verlag

4.3

Abbildungsverzeichnis

Abb.1 - Abb.9: Blumer Dominique, 2013
Die Objekte wurden nur mit Einwilligung des Besitzers abgebildet.

